

Erstein täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
 In loco:
 Ganzjährig 10 fl. — fr.
 Halbjährig 5 „ 50 „
 Vierteljährig 2 „ 50 „
 Monatlich „ 85 „
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 6 kr.

Mit Postverendung:
 Im Inland:
 Ganzjährig 7 fl. — fr.
 Vierteljährig 3 „ 50 „
 Im Ausland:
 Ganzjährig 9 fl. — fr.
 Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: **Adolf Reissenberger.**

Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis:
 Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; in **loco**, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeßgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 18. **Hermannstadt, Donnerstag den 23. Januar 1890.** 106. Jahrgang.

Die Petersburger Verschwörung.

Unseren Lesern sind die nach London gelangten und von da weiter verbreiteten sensationellen Meldungen von einer gegen das Leben des Czars Alexander III. gerichteten weitverzweigten Verschwörung bekannt.

Die bezüglichen Nachrichten lauteten so bestimmt, daß ein Zweifel an der Echtheit derselben ausgeschlossen erscheint. Von den Theilnehmern an der Verschwörung, die zumeist Officiere der Petersburger Garnison sind, haben Viele Selbstmorde verübt, um dem Kerker, den Bleigruben, dem Galgen zu entkommen. Unter diesen befand sich auch Oberst Bojeko, ein Officier der berittenen Leibgarde des Czars. Seither werden tagtäglich Verhaftungen unter den zu den höchsten Kreisen zählenden Würdenträgern, den Officieren des Landheeres und der Kriegsmarine vorgenommen.

Die Details scheinen darauf hinzuweisen, daß man es hier mit keinem sogenannten nihilistischen Complot zu thun hat. Unzufriedenheit und Nihilismus sind nicht identische Begriffe in Rußland. Das weiß die über die Verhältnisse des Czarenreiches orientirte öffentliche Meinung schon längst. Der Nihilismus ist bloß die extremste Richtung der allgemeinen Unzufriedenheit, der durch die Herrschaft der Tyrannei hervorgerufenen Erbitterung. Der Nihilismus ist die Quintessenz des Hasses, welchen das System des unbeschränkten Absolutismus nachgerufen hat. Er ist die Allianz der von den socialistischen und communistischen Lehren gesättigten Elemente, welche den Krieg nicht nur der Willkürherrschaft, sondern auch gegen den staatlichen und gesellschaftlichen Organismus verkünden.

Doch ist dieses in seinen Mitteln schreckliche, in seiner Propaganda unermüdlige, in seiner Todesverachtung von antitem Heroismus Beweise gebende Bündniß nicht die alleinige Opposition in Rußland. Der Willkürherrschaft des Czaren steht die überwiegende Masse der russischen Intelligenz als Opposition gegenüber. Millionen huldigen in Rußland den Lehren des Liberalismus. Millionen wünschen gegen das unerträgliche Joch des Despotismus die durch verfassungsmäßiges Regime gewährleistete bürgerliche Freiheit einzutauschen. Millionen ziehen täglich die Parallele in Rußland zwischen den Verhältnissen ihres Vaterlandes und denen der constitutionellen westlichen Staaten.

Ist's dann zu verwundern, wenn dieser Vergleich auch die Kreise der russischen Gesellschaft zu Feinden der Macht des Czars macht, welche andernwärts die hingebungsvollsten und treuesten Stützen des Vaterlandes sind?

Natürlich muß die Erbitterung auch diese Kreise zur Verschwörung gegen die Person des Herrschers treiben. In der Allmacht des Czars und in seinem jähen Anklammern an das despotische System liegt der jersende Keim allen Rückfalls, der Willkür, Gewaltthätigkeit, Ungerechtigkeit, des haarsträubenden Mißbrauches und Elends. Ein einziger Mensch schafft dieses System, durch welches eines der größten Staaten der Welt zu einem der allerdespotischsten regierten Reiche der civilisirten Menschheit gemacht wird.

Wie sollte es dann nicht begreiflich sein, daß in Rußland jede auf den Sturz des bestehenden Systems abzielende Verschwörung sich gegen das Leben des Czars richtet?

Wie unermeßlich muß die Unzufriedenheit mit den Verhältnissen in einem Lande sein, wo die Fäden der Verschwörung bis in die höchsten

Hoffkreise hinaufreichen und wo die Complotte auch die mit sich fortziehen, deren Aufgabe die Sicherheit des Czars ist? Oder sollten wir etwa annehmen, daß die Verschwörung das Werk Derjenigen ist, die Rußland in einen Krieg treiben wollen und aus diesem Grunde mit der Friedenspolitik des Czars unzufrieden sind?

Diese Voraussetzung ist vorderhand durch nichts gerechtfertigt. Das russische Volk ist im Grunde friedlich gesinnt. Die panslavistische Agitation hat keinesfalls noch so mächtige Dimensionen angenommen, um behaupten zu können, es gebe in Rußland eine Strömung, welche dem Kriege entgegensteht. Man könnte eher sagen, daß diese Stimmung, wenn sie wirklich in breiteren Schichten vorherrschen würde, von der Regierung selbst betrieben würde.

Auf wessen Befehl sind denn in den an unseren Grenzen liegenden Gouvernements russische Truppen in bedrohlicher Menge angeammelt worden? Hat nicht die Regierung des Czars gerade durch diese Maßregeln den Glauben gefördert, daß der Krieg in nächster Sicht ist? Hat nicht die der Petersburger Regierung nachstehende Presse verkündet, Rußland sei zur Vorsicht gezwungen, weil seine Interessen bedroht sind?

Werden nicht in einem fort neue strategische Bahnen gebaut? Hat Rußland die Festungen in Polen nicht armiren lassen?

Für die kriegerische Stimmung — falls diese selbst mit der gegen das Leben des Czars geplanten Verschwörung im Zusammenhange stände — kann daher die öffentliche Meinung wieder nur die russische Regierung verantwortlich machen. Mit dem Kriegsfeuer spielen, dann vor der riesigen Verantwortung zurückschrecken und die Welt mit den friedlichsten Absichten versichern, kann allerdings ein Factor sein, welcher — zum Mindesten in gewissen Kreisen — zur Steigerung der Unzufriedenheit in Rußland beitragen konnte.

Wir zweifeln aber, daß das Fallenlassen des Kriegsgebändens und die hiedurch bewirkte Erbitterung gegen den Czar den Anlaß zur neuesten russischen Verschwörung geboten habe. Die Unhaltbarkeit der allgemeinen Verhältnisse, der unerträgliche despotische Druck, — das ist's, was im Reiche der „toten Seelen“ die Attentate und Verschwörungen zur Reife bringt. Die russische Nation will nicht verjumpten im Dunstkreise der Miasmen, welche die Herrschaft des unbeschränkten Absolutismus erzeugt. Sie will die Bastille der Willkürherrschaft niederreißen und sucht nach der Ursache ihrer Knechtschaft; sie fahndet auf den hartnäckigen Autokraten, der seine Rechte mit der Nation nicht theilen will, in dessen Namen eine eigennützig, corrupte Beamtenclasse brandschäft und tyrannisiert; der es zugeht, daß die Wildnisse und Bleigruben Sibiriens mit unglücklichen politischen Deportirten bevölkert werden.

Die Vorkehrung hat das Leben des Czars neuerdings beschützt. Wird sie es noch lange hüten können?

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. Januar.

Das Budget des Justizministeriums wird vielleicht schon zu Ende der jetzigen Woche zur Verathung gelangen. Dem „B.“ zufolge wird Justizminister Szilagyi bei jener Gelegenheit im Abgeordnetenhaus eine große Programmrede halten.

Die Ausgleichsconferenz wurde nach Genehmigung des Protocolls in freundlicher Stimmung sämtlicher Conferenztmitglieder beendet. Das Protocoll, dessen Redaction Unterrichtsminister Gautsch übernommen hat, ist äußerst umfangreich und enthält alle Details der getroffenen Vereinbarungen. Die Publication des Protocolls erfolgt erst am Montag, 27. d.; daselbe wird Tags vorher den deutschen und czechischen Landtags-Abgeordneten zur Discussion und Beschlußfassung vorgelegt werden. An der Annahme der Vereinbarungen seitens der deutschen Abgeordneten wird nicht gezeifelt und dürfte hier auch die Discussion einen ziemlich glatten Verlauf nehmen. Stürmischer wird es in der czechischen Versammlung zugehen, bei der auch die Jungczechen erscheinen werden, welche entschlossen sind, den Ausgleichspunctationen die entschiedenste Opposition zu machen und wahrcheinlich auch einzelne Altczechen mit sich reizen werden. Voraussichtlich wird indeß auch hier, da der Feudaladel ausschlaggebend ist, das endgiltige Resultat dem Ausgleichswerke günstig sein. Der böhmische Landtag tritt am Donnerstag, 23. d., zur Nachsitzung zusammen, welche drei Tage dauern wird. Möglicherweise werden die Jungczechen schon diese Gelegenheit benutzen, um gegen die Conferenzbeschlüsse zu remonstriren. Sie haben auch die Absicht, einen Antrag auf einen Landesbeitrag für das Süß-Deutmal einzubringen, doch wird dieser Antrag keinesfalls in der Nachsitzung zur ersten Lesung gelangen.

Bei dem am 19. d. stattgehabten Empfange des Präsidiums des preussischen Abgeordnetenhauses beehrte der Kaiser lebhaft Theilnahme für die Aufbesserung der Gehälter der unteren und mittleren Beamten.

Der Boulangerismus nimmt eine ausgesprochene antisemitische Färbung an. In der Wählerversammlung zu Neuilly, wo Laur, dessen Wahl nicht verifizirt wurde, nochmals candidirt wurde, hielt Durumont eine längere Brandrede, in der er direct die Expropriation Rothschild's und der jüdischen Millionäre verlangte. — Ruge und Raquet? — Präsident Laissant: Raquet ist kein Jude, sondern ein Israelit. Deroulade erklärt, der Jude Reinach habe ihn zum Antisemiten gemacht. Aufsehen erregte das Erscheinen des Herzogs von Uzes und vieler aristokratischer Mitglieder des Jockey-Clubs, welche kamen, um die antisemitische Rede des Marquis Mores zu applaudiren. Ein Theil der boulangistischen Presse ist gegen diese Richtung.

Prinz Victor Napoleon hat aus Brüssel auf die Ergebnissadresse, die ihm General du Barail im Namen der imperialistischen Comités der Seine übersendete, mit einem Schreiben vom 14. d. geantwortet, in welchem er seinen Dank für den Eifer und die Disciplin der französischen Imperialisten ausdrückt. Prinz Victor hat die Comités, deren Präsident früher Paul de Cassagnac war, unter seine eigene Direction gestellt und den General du Barail mit den Agenden eines leitenden Präsidenten betraut.

Der „Amtliche Anzeiger“ des unabhängigen Kongostaates veröffentlicht die Verfügungen, welche den katholischen und protestantischen Missionen am Kongo die Rechte juristischer Persönlichkeiten zugesichert.

Die für den vom englischen Parlament votirten Credit in's Werk zu setzende Vermehrung der Kriegsslotte wird 8 Panzerschiffe von 14.150 Tonnengehalt, 2 Panzerschiffe von 9000 Tonn., 6 Kreuzer von 7350 Tonn., 23 Kreuzer von 3400, 4 Kreuzer von 2575 und verschiedene Aviso-Torpedoboote von 735 Tonn. in sich begreifen. Das Schlachtschiff „Superb“ wurde mit neuen Maschinen von 8500 Pferdekraften versehen und mit 16 schweren Vorderladegeschützen von 18 Tonn., 6 Hinterlader von 4 Tonn., sowie mit drei sechspfündigen Schnellfeuergeschützen ausgerüstet.

Auf Befehl des Kaisers wurden zwei temporäre Commissionen eingesetzt, um die zu der erfolgreichen Neubewaffnung der russischen Armee erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Einer dieser Commissionen soll der Kriegsminister, der anderen der Artillerie-General Sofiano, General-Adjutant des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, präsidiren. — Der „Vorjens-Courier“ will aus zuverlässiger Quelle wissen, der Czar habe jenen Personen, welche die beschleunigte Anschaffung von Magazingewehren und rauchlosem Pulver

Feuilleton.

Schwere Prüfung.

Eine Criminal-Geschichte nach dem Leben von Oscar Klausmann.

(Original-Feuilleton der Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.)

„Komm' sofort hierher, Unangenehmes mit Deiner Braut geschehen, Anwesenheit dringend notwendig. Vemmo.“

Diese Depesche las der junge Mann, der allein in einem Coupé des Schnellzuges saß, zum zwanzigsten Male, wenn nicht schon zum dreißigsten, und jedesmal erschien auf seinem Gesicht die Blässe der Aufregung und inneren Angst. Sein Gesicht zeigte fast die Farbe der Jugend. Ein blonder, wohlgepflegter Bart, der in zwei Coteletten gesondert war, gab seinem Gesicht mit einer starken Nase ein männliches Aussehen, noch mehr aber die hohe Stirn, auf der eine eigenthümlich tiefe Falte auf Energie und Willenskraft deutete. Und doch zitterte das Blatt Papier, das die eigenthümlichen Worte enthielt, in der Hand des ungefähr dreißigjährigen Mannes, welcher immer und immer wieder etwas Neues aus den Worten herauszulesen versuchte.

Ohne zu wissen, was er sah, blickte er nachdenklich hinaus in die Landschaft, auf welche sich bereits der Abend herabentete, und durch welche der Schnellzug dahinjagte. Es war, als blicke Edmund von Loren — so lautete die Adresse der Depesche — in die Vergangenheit und in die Zukunft, und nicht hinaus in die Landschaftsbilder, die im schnellen Wechsel an ihm vorüberzogen.

Die Vergangenheit war in der letzten Zeit keine angenehme für ihn gewesen, aber seiner Willenskraft und seinem einmal gefaßten Entschlusse galten Hindernisse nichts, und wenn er, der Sohn des reichen Handelsherrn, jetzt auch gezwungen war, selbst außerhalb des Vaterhauses eine Stellung anzunehmen und die ersten schüchternen Versuche zu machen, so ziemlich ohne Mittel, sich ein Geschäft zu gründen, so machte ihn das in der Liebe

zu seiner Braut und in der Treue zu ihr keineswegs wankelmüthig. Manchmal überkam ihn sogar etwas wie Freudigkeit in dem Kampfe, den er aufgenommen hatte gegen Vorurtheile, gegen Familien-Traditionen, gegen den Willen und den Stolz seines Vaters, seiner Mutter und Schwestern.

Die Lorens waren ein altes Handelshaus, die vor mehr als hundert Jahren aus Holland nach Deutschland gekommen waren, und hier auf dem Gebiete des Handels außerordentliche Erfolge zu verzeichnen hatten. Noch heute aber stand man mit der holländischen Verwandtschaft in Beziehungen, und derselbe Stolz, der die holländischen Patrizien von Loren auszeichnete, fand sich auch bei der deutschen Familie, und der alte van Loren, noch mehr aber seine Frau hatten sogar eine Verbindung ihres Sohnes mit einer Tochter des jüngeren deutschen Adels für eine Mesalliance gehalten. Um so größer war der Schreck und die Bestürzung in dem vornehmen Hause gewesen, als eines Tages Edmund, der in dem Geschäft des Vaters thätig war, diesem erklärte, es bestehe zwischen ihm und der Gouvernante der jüngeren Schwester, Bertha Falk, seit längerer Zeit ein lautes Liebesverhältniß, und er gedente, das junge Mädchen zu seiner Frau zu machen.

Der Vater hatte ihn einfach ausgelacht, als er ihm diese Mittheilung machte, und die Erledigung der Angelegenheit seiner stolzen Frau übertragen. Diese hatte augenblicklich das „nichtswürdige, intrigante Geschöpf“, wie sie Bertha nannte, aus dem Hause gebracht, und dann an den Stolz des Sohnes appellirt, ihm die Traditionen und die ganze Geschichte der Familie vorgehalten, und schließlich eine Scene mit Ohnmacht und Weintränken herbeigeführt, als der Sohn sich unbeugsam zeigte.

Bertha Falk, welche in derselben Stadt, wie die Lorens ansässig war, kehrte zu der alten Tante zurück, bei welcher sie vorher gewohnt hatte. Am liebsten hätte es allerdings Frau von Loren gesehen, wenn das unverschämte Geschöpf aus der Stadt gewiesen worden wäre, das konnte sie aber denn doch nicht durchsetzen, und sie schlug ihrem Manne vor, den Sohn auf Reisen zu schicken, damit er die thörichte Episode mit der kleinen Gouvernante vergesse.

Edmund ließ sich willig ein halbes Jahr fort schicken; sein erster Gang aber, als er zurückkehrte, war zu Bertha, welche jetzt eine Stelle als Kinder-

gärtnerin angenommen hatte, und um die man sich in der Stadt mehr kümmerte, als ihr selbst angenehm war. Wie immer in solchen kleinen Orten, war die Klatschsucht ganz außer sich vor Entzünden, als man erfuhr, was in dem Loren'schen Hause vorgegangen war, und daß der Sohn des reichen Handelsherrn ein Verhältniß mit der armen Gouvernante habe. Nach der Rückkehr Edmund's aber hatten die Leute, die sich gern um die Angelegenheiten ihrer Mitbürger kümmerten, noch mehr Gesprächsstoff wie bisher, denn man erfuhr, daß zwischen Vater und Sohn im Hause Loren eine sehr heftige Scene stattgefunden habe, in welcher der Vater kategorisch von dem Sohne das Aufgeben des Verhältnisses mit der ehemaligen Gouvernante verlangte, und ihm anbot, diese reichlich zu entschädigen. Dieses Anerbieten hatte Edmund indeß energisch zurückgewiesen, und dann hatte der Vater ihm mit Enterbung, Verstoßung u. s. w. gedroht, wodurch eine sehr heftige Scene entstanden war, daß ein unheilbarer Bruch zwischen Vater und Sohn erfolgte, Edmund noch an demselben Tage das Vaterhaus verließ und sich nach wenigen Tagen aus der Stadt fortbegab, um anderwärts, ohne Beihilfe des Vaters, lediglich gestützt auf seine eigene Kraft und Energie, eine Stellung zu suchen, oder sich selbstständig zu machen.

Ihm schien das Opfer nicht groß, das er für Bertha, die er aufrichtig liebte, brachte, ihm war der Kampf, den er da aufnahm, mehr eine Annehmlichkeit, als eine schwere Aufgabe, und gerade das Verhalten Bertha's, unmittelbar vor der Katastrophe im Elternhause, hatte ihn so begeistert, daß ihm nichts, was er für sie that, schwer oder groß schien. Das lebenswürdige, einfache Mädchen, das Zeit seines Lebens mit Kummer und Sorgen gekämpft, hatte nämlich den Geliebten beschworen, nicht mit dem Vater zu brechen und sie lieber aufzugeben; sie wolle nicht schuld sein, wenn zwischen Vater und Sohn ein unheilbarer Riß entstehe, und sie erklärte Edmund sogar, sie fürchte, sie würde ihm das Opfer, das er ihr bringe, Zeit ihres Lebens nicht vergelten können. Wie immer bei Liebenden aber hatten diese Worte gerade die entgegengesetzte Wirkung gehabt. Bertha war zwar außer sich, als ihr Edmund mittheilen kam, daß zwischen ihm und seinem Vater Alles aus sei, und daß er fortgehe, um sich in einer mittelgroßen Stadt ein eigenes Geschäft, vorläufig in Agentur und mit Ausnützung der Ge-

empfehlen, ablehnend geantwortet. Rußland brauche sich nicht zu überstürzen und könne unnötige Ausgaben für Experimente sparen, da er wisse, daß der Friede erhalten bleiben werde.

Das „Journal de St. Petersbourg“ fügt seinen Bemerkungen über das bulgarische Anlehen noch bei, es handle sich um Artikel XXI des Berliner Vertrages, welcher Rußland die Zahlung der Occupationskosten zusichere. Für diese Zahlung, welche ein besonderes Uebereinkommen festsetzt, die aber seit 1886 rückständig sei, wären die Einkünfte der bulgarischen Eisenbahnen verschrieben worden; die Regierung in Sophia jedoch verführe über die finanziellen Hülfsmittel des Staates und benachtheilige dadurch schwer die Rechte Rußlands, welche sich aus dem Artikel XXI ergeben.

Alle Mitglieder des Appellgerichtshofes auf Kreta haben, dem Beispiele der Richter der ersten Instanz folgend, ihre Entlassung eingereicht.

Die Meldung über den Abbruch der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Bulgarien sind unbegründet. Der frankreichshalber nach Belgien zurückgekehrte serbische Delegirte Stefanovic wird nach seiner Wiedereingetung nach Sophia zurückkehren.

Aus Sophia wird der „Corr. de l'Est“ gemeldet: Die Sobranje habe ein Gesetz votirt, demzufolge nach allen fremden Waaren ein Einfuhrzoll von 5 Percent eingehoben werden soll. Die Stadtbehörde von Sophia hat dieses Gesetz auch schon in Anwendung gebracht, ohne die fremden Mächte vorher zu verständigen. Die Vertreter Oesterreich-Ungarns und Italiens sollen gegen dieses Verfahren Protest erhoben haben.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 20. Januar.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Debatte über das Honvé-Budget mit ungeschwächten Mitteln fort. Nachdem der Präsident in drastischer Weise einen seine Worte richtigstellenden samstägigen Redner zur Kürze ermahnt, begründete Helyi namens seiner Partei den Antrag auf Zurücklegung des Honvé-Budgets bis nach Erledigung der Honvé-Vorlage mit bereits bis zum Uebermaß breitgetretenen und zur Genüge widerlegten verfassungswidrigen Bedenken. Da Helyi unter Anderem bemerkte, daß im englischen Parlament schon der Speaker ein solches verfassungswidriges Vorgehen nicht dulden würde, beillie Herr v. Péchy, unter allgemeinem Beifall die Infimiation zurückzuweisen, als würde er seinen Wirkungskreis als Präsident nicht ausfüllen.

Noch stellte Polonyi eine langathmige Quittung über die factischen Bemerkungen aus, welche ihm der Honvé-Minister in seiner letzten Rede gewidmet, und nachdem der Minister selbst auf diese Replik reflectirt, folgte eine Rede Mos Beöthy's, welcher nach einer kurzweiligen Polemik mit den Bertheidigern des ministeriellen Vorgehens und nach einer weniger kurzweiligen Abhandlung über den Unterschied zwischen dem Budget und einem besonderen Gesetze für den Antrag Helyi's eintrat, um dann zur Anewendung wieder einmal für die Ausstattung der Honvé mit technischen Truppen zu plaidiren und um alle militärischen Gravamina seiner Partei, unter welchen die Nichterrichtung einer ungarischen Militär-Academie keine kleine Rolle spielte, in aller Länge wieder zu recapituliren.

Nach einer kurzen Pause, die der Präsident dem Verlangen der Opposition gemäß eintreten ließ, ergriff Otto Herman das Wort. Dieser Redner forderte die Errichtung einer gesonderten ungarischen Armee; dann beschuldigte er den Minister, derselbe präparire die Honvé-darmee zur Verschmelzung mit der gemeinsamen Armee, und die Majorität mastire dieses Vorhaben sehr ungenügend, wenn sie über den Mangel an Honvé-officieren klagt, dabei jedoch gegen die Errichtung einer ungarischen Militäracademie stimmt und die Transferrung von Officieren der gemeinsamen Armee zu den Honvé's zuläßt. (Lebhafte Beifall der äußersten Linken.) Dem eigenthümlichen Auftreten des Honvé-Ministers werde von den officiellen Mäthern das Epitheton „schneidig“ gegeben, ja sie sprechen mit Behagen von der göttlichen Grobheit des schneidigen Ministers.“ (Stürmische Heiterkeit der Opposition.) Dieser Minister habe einmal gesagt, der Krieg sei nicht eine Françoise (große Heiterkeit), aber „trotzdem, sagte der Redner, besteht zwischen Beiden eine gewisse Aehnlichkeit, denn nicht von der Schneidigkeit, sondern vom guten Commando hängt der Erfolg ab. Der General, der in der Schlacht unrichtig commandirt, verurtheilt dieselbe Confusion, wie ein Schneidergehilfe, der durch schlechtes Commando die sechste Figur ruiniert.“ (Stürmische Heiterkeit der Opposition.)

Die Schneidigkeit des Ministers befunde sich jedoch nur darin, daß es sehr gerne viel spricht.

Minister Baron Fejervary: Gott bewahre!

Herman fuhr fort: Nicht das viele Reden mache große Generale. Napoléon, Napoleon I. und Wiffes Grant haben nicht viel gesprochen, umsomehr dagegen Boulanger. (Große Heiterkeit.) Der Minister sollte die Ersteren nachahmen. Aber während der Minister die Veröfentlichung der Honvé's vorbereite, behaupte der Referent, die Honvé'schaft entspreche dem nationalen Genius. Wie verstehe es dann der Referent, daß trotz des Mangels an Honvé-officieren nicht eine ungarische Academie errichtet wird, sondern österreichische Officiere importirt werden. Schließlich tröstete Herman den Minister mit dem Versprechen, die Opposition sei nicht ermüdet und

schäftsbeantwärtigen von seinem Vater her, zu errichten. Geld stand ihm von seinen Freunden zur Verfügung, aber der Anfang war nicht leicht, und nachdem er ein Vierteljahr lang gearbeitet hatte, ohne einen größeren Erfolg zu sehen, überraschte ihn jetzt diese telegraphische Nachricht wie ein Blitz aus heiterem Himmel.

Was konnte da zu Hause geschehen sein, daß ihm sein Freund Benno Begrich eine solche eigenthümliche Depesche schickte? — War Bertha erkrankt? — Das war wohl nicht anzunehmen, denn dann hätte es mit deutlichen Worten in dem Telegramm gestanden. So handelte es sich um eine anscheinend sehr unangenehme Affaire, und Freund Benno hatte sich vorsichtig nicht darüber erklärt, um was es sich handle, er war als Jurist und als junger Rechtsanwalt stets sehr vorsichtig in allen seinen Worten und Handlungen. Daß aber etwas sehr Wichtiges vorgefallen sein mußte, daran zweifelte Edmund auch nicht einen Augenblick.

Die letzte Stunde der Fahrt war die fürchterlichste für ihn. Der Zug hielt nicht mehr, und doch ging er Edmund viel zu langsam. Am liebsten wäre er aus dem Zuge gesprungen und diesem vorausgeeilt, wenn er sich nicht gelagert hätte, daß diese Absicht eine höchst thörichte sei. Endlich, endlich, nach einem Horren, das ihn fast um den Verstand brachte, fuhr er in den Bahnhof ein, und früh schon bog er sich aus dem Fenster, um zu sehen, ob Freund Benno auf dem Perron sei, dem er telegraphirt hatte, mit welchem Zuge er eintreffen würde.

Trotzdem der Abend schon hereingebrochen war und die Gaslaternen auf dem Perron brannten, erkannte er doch den Freund sogleich und winkte ihm zu. Benno winkte ihm ebenfalls mit der Hand, sein Gesicht sah aber so ernst aus, daß Edmund's Herz sich krampfhaft zusammenzog. Noch bevor der Zug zum Halten gekommen war, hatte er die Thür aufgerissen und war hinausgesprungen. Im nächsten Augenblick stand er vor Benno und sagte hastig:

„Was ist geschehen? — Nach' rath, ich bin auf das Schlimmste gefaßt.“

Benno schüttelte aber den Kopf und sagte:

„Das geht nicht so rath. Mache Dich darauf gefaßt, recht Unangenehmes zu hören. — Deine Braut ist weder krank, noch ist ihr sonst ein Unglück passiert, aber es handelt sich um eine eigenthümliche Sache. Gib mir Deinen Gepäckstein, und komm mit nach meiner Wohnung, die sich hier in der Nähe befindet. Der Gepäckträger kann Dein Gepäck herüberbringen.“

(Fortsetzung folgt.)

werde wissen, was sie dem Honvé-Gesekentwurf gegenüber zu thun habe. Redner nimmt die Anträge Berczel's und Helyi's an. Lebhafter Beifall der Opposition.

Nun erhob sich Staatssecretär Gromon. Er machte dem Abgeordneten Polonyi die Gegenposition, daß jede Partei für jeden unparlamentarischen Ausdruck und Zwischenruf ihrer Mitglieder einen Gulden in die Caffe des siebenbürgischen Culturvereins einzahlen möge; dabei wurde jener Verein jedenfalls besser fahren, als bei Polonyi's Propostion, und auch die Würde des Parlamentes dürfte dabei etwas gewinnen. Zum Ernst des Themas zurückkehrend, constatirte der Staatssecretär, daß während der langen Debatte über das Budget kaum gesprochen wurde, denn was Baron Raas, Franz Volgar, Stephan Nagy und János Urban ausführten, gehöre eigentlich an andere Orte, nicht in die Honvé-Budgetdebatte. „Es wird überflüssig“, sagte der Redner zum Schluß, „für die Honvéinstitution kaum vortheilhaft sein, daß die Opposition einerseits bei jeder Gelegenheit den Patriotismus, den Diensteser und den überemseltschen Fleiß des Honvé-officierscorps hervorhebt, andererseits aber behauptet, daß der nationale Geist bei der Honvé-darmee im Rückgange begriffen sei. Wie reimt sich dieses Lob mit diesem Tadel? Wird die Honvé'schaft und die große Majorität des Landes dieses Verhalten billigen? Und wird es für die Honvéinstitution erprießlich sein, wenn sich im ungarischen Parlamente sonst sehr achtungswerthe Männer finden, welche es für ihre oppositionelle Aufgabe halten, diese Institution bei jeder Gelegenheit zu beschaden? Ich will dieses traurige Bild nicht weiter ausführen und ersuche das geehrte Haus, das Budget unter Ablehnung der zwei oppositionellen Anträge anzunehmen.“ (Lebhafte Beifall rechts.)

Nachdem noch Polonyi erwidert hatte, er könne auf die proponirte Wette nur dann eingehen, wenn auch für jedes, gegen die persönliche Ueberzeugung der Betreffenden abgegebene Votum eine Buße gezahlt würde, ermahnte der Präsident die Abgeordneten, nicht gar so viele Wetten zu proponiren. (Große, allgemeine Heiterkeit.)

Nun sprach noch Komlojfy von mehreren Honvé's, die sich bei ihm über Unregelmäßigkeiten bei der Einberufung beschwert haben, dann aber erklärte Georg Liner, er habe den Honvé-Controllverfammlungen durch zehn Jahre beigewohnt, aber nie gehört, daß die von der gemeinsamen Armee transferirten Rekruten den Honvé's abgelegt hätten.

Die Debatte war nun geschlossen und es folgten die Schlusreden.

Minister Baron Fejervary sprach sich gegen den Antrag Helyi's aus, weil es im Interesse des Landes liege, daß gute Gesetze geschaffen, nicht aber langwierige Debatten über schon verhandelte Themata gepflogen werden sollen. Helyi habe gemeint, die Vertretung der Nation müsse ein Gegengewicht gegen die Wünsche der Krone bilden. Das sei überflüssig, denn die Krone wünsche bloß das, was im entschiedenem Interesse des Landes liege. (Lebhafte Beifall rechts.) „Der Abgeordnete Beöthy hat unter Anderem gesagt“, fuhr der Minister im Wesentlichen fort, ich wolle dem Hause Sectionen erteilen. Keine Idee! Es ist natürlich, daß ich die Sache besser verstehe, als diejenigen Abgeordneten, die über Alles zu sprechen pflegen. Aber, wenn sie darin, daß ich die Wahrheit sage, eine Zurechtweisung erblicken, so kann ich nichts dafür. In meiner Absicht liegt es nicht. (Bewegung links.) Der Abgeordnete Beöthy schreibt die Nichterrichtung technischer Honvé-Truppen irgend welchem Mißtrauen zu. Das ist irrig. Uebrigens hat sich der Glaube an dieses Mißtrauen nicht von selbst entwickelt, er wurde künstlich erzeugt. (Lärm und Widerspruch der Opposition.) Der Abgeordnete Herman hat meine Schneidigkeit mißbilligt. Worin besteht sie denn? Ich sage, was ich für notwendig halte und höre meritorische Antworten gerne an, aber Derartiges bekomme ich fast nie zu hören. Er imputirt mir auch, daß ich sehr gerne spreche. Gerne spreche ich nicht, doch muß ich sprechen. Wenn Napoleon und Wolke weniger sprachen, so kam dies daher, daß sie nicht die Ehre hatten, der Opposition des ungarischen Parlamentes gegenüber zu stehen.“ (Große Heiterkeit.) Schließlich forderte der Minister die Abgeordneten auf, ihn von etwaigen Unregelmäßigkeiten in concreter Form zu benachrichtigen, damit er dann entsprechend einschreiten könne. (Lebhafte Beifall rechts.)

Referent Graf Julius Andráffy jun. widerlegte die zwei hauptsächlichsten Einwürfe der Opposition. Der eine derselben lag in der Beschuldigung, sagte der Redner im Wesentlichen, daß die Honvé-darmee ihres nationalen Charakters entleidet, ihre Verschmelzung mit der gemeinsamen Armee angebahnt werde. Wenn dies wahr wäre, so wäre die Verwerfung des Budgets gerechtfertigt, wäre es ein Verbrechen, auch nur einen Kreuzer für solche Honvé's zu bewilligen. (Lebhafte Zustimmung der Opposition.) Aber die Interessen der Monarchie, das Ansehen und das Gewicht Ungarns in der Monarchie, das Interesse des Heeres, die Lage aller maßgebenden Factoren brachte mich zu der unerlöschlichen Ueberzeugung, daß die von der Opposition bezeichnete Tendenz eine politische Unmöglichkeit ist und ein Minister, der die Honvé's internationalisiren wollte, wäre unter ärztliche Beobachtung zu stellen. (Zustimmung der Opposition und Heiterkeit.) Eine solche Tendenz ist eine Unmöglichkeit, denn der a. h. Kriegsherr würde sofort sein Veto einlegen. (Lebhafte Beifall rechts.)

Die Interessen der Monarchie und der Wehrkraft machen jene Tendenz unmöglich, denn sobald sie sich verriethe, wäre die eben durch den ungarischen Charakter der Honvé'schaft bedingte Opferwilligkeit und Begeisterung zu Ende. Und glauben sie denn (zur äußersten Linken gewendet), daß die maßgebenden Vertreter der Wehrkraft dies nicht einsehen, daß nur wir die Klugen, sie dagegen die Esel sind? Gegen jene Tendenz würde sich die ganze Nation, so sehr wir auch sonst einander mit feindseligen Augen betrachteten, einmüthig erheben. (Allgemeiner lebhafter Beifall.) Aber auch die Thatfachen widersprechen dem Vorhandensein jener Tendenz. Mit rückhaltloser Umgebung hält das Honvé-officierscorps an der nationalen Basis fest; von Germanismus, von centralistischen Gelüsten ist keine Spur vorhanden, wie kann man da die Existenz jener Tendenz behaupten? (Zwischenrufe: Sie existirt dennoch!) Es handelt sich da augenscheinlich nur um einen an die Wand gemalten Teufel. (Lebhafte Beifall rechts.)

Der zweite Einwurf betraf die nicht durch ein organisches, sondern bloß durch das Budgetgesetz angeordnete Cadresvermehrung. Redner gibt zu, daß dies nicht ganz der parlamentarischen Schablone entspreche, allein das in Aussicht stehende Honvégesetz werde diese Unregelmäßigkeit beseitigen; das Haus möge daher das Erforderniß der Centralleitung votiren. (Lebhafte Beifall und Eisenrufe rechts; viele Abgeordnete aller Parteien beglückwünschten den Redner.)

Es folgte nun die Abstimmung, bei welcher die Majorität die oppositionellen Anträge ablehnte (hörsische Hoch-Rufe der Opposition) und das Erforderniß der Centralleitung votirte. — Schluß der Sitzung kurz vor 2 Uhr. Die Berathung wird morgen fortgesetzt.

Scandal in der französischen Kammer.

Paris, 20. Januar.

Die Kammer erwog den Antrag Meline's betreffend die Zollbehandlung von Reis und Mais. Meline verlangt, seinen Antrag einer 55-gliedrigen Commission zuzuweisen, welche alle Zollfragen prüfen solle. Tirard sagt, es wäre besser, das Ergebnis der eröffneten großen Enquete abzuwarten, bevor man eine große Commission ernenne; er wolle sich trotzdem mit dem Verlangen Meline's einverstanden erklären, jedoch mit dem Vorbehalte, daß die Commission nicht über die Frage der Handelsverträge entscheide. Der Antrag Meline's wurde mit 415 gegen 38 Stimmen angenommen.

Abgeordneter Florens fragt wegen der Schwierigkeiten an, denen die französischen Fischer auf Newfoundland begegnen.

Minister Spuller constatirte, daß die Schwierigkeiten von dem Widerstand herrühren, welche das Localparlament von Newfoundland den Abmachungen zwischen England und Frankreich entgegensetzt. Die Verhandlungen dauern, wie der Minister erklärt, fort. Der Zwischenfall wäre hiemit geschlossen gewesen, aber der Deputirte Lachambre erneuerte die Frage in Form einer Interpellation. Nach den bezüglichen Aufklärungen des Marineministers wurde die einfache Tagesordnung angenommen.

Der Abgeordnete Ladeze interpellirte wegen der Annullirung der Credite, welche der Gemeinderath von Paris zu Gunsten der streikenden Arbeiter des Rhone-Departements bewilligt hatte. Minister Coustant erwiderte, daß die Credite beßhalb annullirt worden seien, weil der Gemeinderath seine Befugnisse überschritten habe. Deputirter Joffrin besteigt die Tribüne; seitens der Rechten und der Boulangisten werden heftige Protestrufe laut. Cunenno d'Ornano und Dugue werden zur Ordnung gerufen und über Droulde die Censur verhängt. Die Kammer beschließt sodann die zeitweilige Ausschließung Droulde's. Der Präsident fordert diesen Abgeordneten auf, den Saal zu verlassen. Droulde rührt sich nicht. Die Sitzung wird aufgehoben und dürfte in wenigen Augenblicken wieder aufgenommen werden.

Während die Sitzung unterbrochen ist, wird Droulde von einem Obersten mit einer Abtheilung unbewaffneter Soldaten aus dem Saale geführt.

Um 6 Uhr 50 Minuten wird die Sitzung wieder aufgenommen. In dem Augenblicke, da das Publicum in den Saal eingelassen wird, steht Joffrin auf der Tribüne. Die Rechte und die Boulangisten protestiren neuerdings. Der Deputirte Millevoye (Boulangist) interpellirt in erregten Worten den Vorliegenden Casimir Perier, welcher hierauf die Kammer befragt, ob über Millevoye die Censur verhängt werden solle. Millevoye verlangt das Wort, und nachdem ihm dasselbe erteilt worden ist, wirft er der Majorität vor, daß sie das Princip der Volkssouveränität verletzt habe, indem sie Joffrin, der von einer Minorität in Montmartre gewählt worden sei, zugelassen habe. (Unerlich großer Tumult.) Die Kammer beschließt, Millevoye das Wort zu entziehen. Der Vorliegende beantragt, über Millevoye die zeitweilige Ausschließung zu verhängen. Millevoye erklärt, er halte seine Worte aufrecht und schließt mit dem Ausrufe: Das ist eine Kammer, welche sich gegen das Volk auflehnt! Die Censur mit zeitweiliger Ausschließung wird sodann gegen Millevoye ausgesprochen, der sich jedoch weigert, den Saal zu verlassen. Die Sitzung wird um 7 Uhr 10 Minuten unterbrochen.

Um 7 Uhr 20 Minuten wird die Sitzung wieder aufgenommen. Laguerre erklärt, er werde Joffrin nicht sprechen lassen, worauf über ihn die Censur und die zeitweilige Ausschließung verhängt wird. Laguerre weigert sich, den Saal zu verlassen. Die Sitzung wurde in Folge dessen um 7 Uhr 40 Minuten unterbrochen.

Um 7 Uhr 50 Minuten wird die Sitzung wieder aufgenommen. Mehrere boulangistische Deputirte verlassen den Saal. — Joffrin, welcher nun nicht mehr unterbrochen wird, tabelt die Annullirung der von dem Pariser Gemeinderath bewilligten Credite und schließt seine Rede mit einem Angriffe auf Boulanger. — Die Kammer nimmt mit 292 gegen 52 Stimmen (344 Stimmen werden abgegeben) die einfache Tagesordnung an, worauf die Sitzung um 8 Uhr 25 Minuten endgiltig geschlossen wird.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. Januar.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Bei der allgemeinen Audienz am 20. d. wurden u. A. empfangen Fürst Josef Windischgrätz, Graf Lam-Gallas und das Herrenhaus-Mitglied Ritter v. Fener. Aus Anlaß des Ablebens des Herzogs von Kosta sind dem italienischen Botschafter in Wien zahlreiche Trauerfundgebungen zugekommen; persönlich condoliren Prinz Sophienlohe, Prinz August von Sachsen-Weimar, Graf Kálnoky, sämtliche Minister und hohen Staatswärtner. Seine Majestät hat dem König Humbert telegraphisch sein innigstes Beileid ausgedrückt. — Für den Herzog von Kosta wurde eine zwölfwältige Hoftrauer von Wittwoch ab angeordnet. — Erzherzog Albrecht wird sich nächste Woche auf längere Zeit nach Arco zur Nachcur begeben. — Minister Baros wurde am 19. d. Nachmittags in Wien von Seiner Majestät in besonderer Audienz empfangen. — Die „Kreuzzeitung“ erfährt aus Petersburg: Die Reise Kaiser Wilhelm's zu den russischen Sommermanövern sei noch nicht bestimmt, sondern zwischen den beiden Kaisern nur gesprächsweise verhandelt worden. Der Deutsche Kaiser würde nicht kommen, wenn die Einladung nicht officiell wiederholt wird; dies sei wahrscheinlich, aber nicht gewiß. — Die „Nachener Zeitung“ meldet: Der Czar richtete an den Papst ein eigenhändiges Dankschreiben für die Ernennung der russischen und polnischen Bischöfe.

Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge sind die bisherigen Nachrichten der Blätter über das Testament der Kaiserin Augusta nach den Versicherungen aus kompetenter Stelle ungenau und theilweise ganz falsch. Nicht eine der angegebenen Zahlen sei richtig; die Angaben über die getroffenen Bestimmungen sind vollkommen irrthümlich. Die Erben empfangen erst am 18. Januar eine Abschrift des Testaments. Was vom Testament für die Definitivität bestimmt sein sollte, werde jedenfalls officiell publicirt werden. — Der König von Rumänien empfing am 19. d. ein Telegramm des Königs Humbert, welches das Hinscheiden des Herzogs von Kosta anzeigte, und sendete sofort ein Beileidstelegramm an ihn ab; der König schickte auch seinen General-Adjutanten zu dem italienischen Gesandten, bei welchem sich auch der Minister des Auswärtigen, die übrigen Minister und die mit italienischen Orden ausgezeichneten Personen einfanden. Der rumänische Gesandte in Rom, Plagino, war bestimmt, den König bei der Leichenfeier zu vertreten, da aber kein auswärtiger Vertreter hiebei erscheint, wird auch Plagino nicht nach Turin gehen. — Prinz Louis Napoleon ist am 20. d. Nachmittags in Turin eingetroffen. — Aus Lissabon kommt die Meldung, der König habe die ihm verliehenen beiden englischen Orden, den Hosenband- und Bathorden, mit einem sehr verbindlichen Dankschreiben an die Königin Victoria zurückgesendet. Die Bevölkerung habe den Entschluß freudig aufgenommen. — (Ernennung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst den volkswirtschaftlichen Schriftsteller Lufas Enyedy zum Sectionsrath im k. ung. Finanzministerium zu ernennen.

(Fremder Orden.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst zu gestatten, daß der Kronstädter Einwohner Josef Szterényi die Insignien des türkischen Medjidie-Ordens 4. Classe annehmen und tragen dürfe.

(Postales.) Gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baar-cantion von 100 fl. ist die Postmeisterstelle in Bojana (Hermannstädter Comitai) zu besetzen. Bezüge: 150 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Ranglohn, 15 fl. Zustellungs- und ein nachträgliche zu bestimmendes Beförderungspauschale, wofür der zu ernennende Postmeister verpflichtet sein wird, nach dem von Bojana 12 Kilometer entfernten Reußmarkt und zurück einmal täglich einmal verkehrenden Carriolpostkurs, gemäß der von der Post- und Telegraphen-Direction von Fall zu Fall zu bestimmenden Fahrordnung, mittelst vor-schriftsmäßigen eigenen Wagens zu unterhalten.

Die von den Bewerbern eigenhändig geschriebenen und gehörig instruirten Gesuche sind bis innerhalb 3 Wochen bei der Hermannstädter k. ung. Post- und Telegraphen-Direction zu überreichen.

(Vorlesung Stettenheim.) Ein interessantes Programm hat die zweite Vorlesung J. Stettenheim's, welche nächste Sonntag im Saale „Zum römischen Kaiser“ stattfindet. Dasselbe besteht aus fol-

genden Nummern: 1. „Wie ich Millionär wurde“ (2. Serie). 2. „Muckenich's Fenster“.

(Todesfälle.) Heinrich Billich, Schuhmachermeister, ist vorgestern im Alter von 69 Jahren hier gestorben.

Gestorben ist: der regierende Fürst Georg Albert von Schwarzburg-Rudolstadt am 19. d., im 52. Lebensjahre.

(Maul- und Klauenseuche.) Am 15. d. waren in Kastelholz 9, in Moichen 5 Stück Hornvieh an der Maul- und Klauenseuche erkrankt.

(Mantelwanderung.) Wenn der Frost das Wasser in eisige Bande schlägt, pflegen die Menschen unwillkürlich Sehnsucht nach warmer Hülle zu empfinden.

(Taufe mit Hindernissen.) Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Um seinen jüngsten Sprossen taufen zu lassen, fuhr in Memmingen ein glücklicher Vater mit Pathe und Patin nach der Markuskirche.

(Antipyrin.) Einem Geschäftshaus hat die Influenza großen Segen gebracht und zwar der Firma in Frankfurt, welche das Patent auf Antipyrin besitzt.

(Unfälle in einer Menagerie.) Aus Brüssel, 12. d., wird der „Ff. Bg.“ geschrieben: In der Menagerie Rejon, die zur Zeit hier ist, hat sich ein schwerer Unfall zugetragen.

(Die Kronstädter freiwillige Feuerwehr) hatte am 19. d. zwei Brände, und zwar den einen Vormittags, den anderen Abends zu bewältigen.

(In Ergänzung einiger Lücken des Qualifikationsgesetzes von 1883) hat der Minister des Innern im Einvernehmen mit den betreffenden Fachministern im Verordnungswege ausgesprochen, daß die landwirtschaftlichen Lehranstalten von Kesthely, Kaschau, Debreczin und Kolos-Monostor, die Diner Präparandien für Bürgerschullehrer, die Budapestischer Kunstgewerbeschule, die Budapestische gewerbliche Mittelschule, die Kaiserliche staatliche Maschinen-Mittelschule, die Kronstädter Holzindustrie-Mittelschule, dann die Handelsmittelschulen in Mos-Kubin, Zombor und Großwardein als in gleichem Range mit den Gymnasien und Realschulen stehend zu betrachten sind.

(Die Influenza.) Im Budapestener Fortuna-Gebäude ist der größere Teil der dort befindlichen Justizwachmannschaft an Influenza erkrankt, so daß seit einigen Tagen der Wachdienst beim Gerichtshof und bei der Staatsanwaltschaft von Soldaten der gemeinsamen Armee versehen wird.

(Die Influenza.) Im Budapestener Fortuna-Gebäude ist der größere Teil der dort befindlichen Justizwachmannschaft an Influenza erkrankt, so daß seit einigen Tagen der Wachdienst beim Gerichtshof und bei der Staatsanwaltschaft von Soldaten der gemeinsamen Armee versehen wird.

(Die Influenza.) Im Budapestener Fortuna-Gebäude ist der größere Teil der dort befindlichen Justizwachmannschaft an Influenza erkrankt, so daß seit einigen Tagen der Wachdienst beim Gerichtshof und bei der Staatsanwaltschaft von Soldaten der gemeinsamen Armee versehen wird.

(Die Influenza.) Im Budapestener Fortuna-Gebäude ist der größere Teil der dort befindlichen Justizwachmannschaft an Influenza erkrankt, so daß seit einigen Tagen der Wachdienst beim Gerichtshof und bei der Staatsanwaltschaft von Soldaten der gemeinsamen Armee versehen wird.

(Die Influenza.) Im Budapestener Fortuna-Gebäude ist der größere Teil der dort befindlichen Justizwachmannschaft an Influenza erkrankt, so daß seit einigen Tagen der Wachdienst beim Gerichtshof und bei der Staatsanwaltschaft von Soldaten der gemeinsamen Armee versehen wird.

(Die Influenza.) Im Budapestener Fortuna-Gebäude ist der größere Teil der dort befindlichen Justizwachmannschaft an Influenza erkrankt, so daß seit einigen Tagen der Wachdienst beim Gerichtshof und bei der Staatsanwaltschaft von Soldaten der gemeinsamen Armee versehen wird.

(Die Influenza.) Im Budapestener Fortuna-Gebäude ist der größere Teil der dort befindlichen Justizwachmannschaft an Influenza erkrankt, so daß seit einigen Tagen der Wachdienst beim Gerichtshof und bei der Staatsanwaltschaft von Soldaten der gemeinsamen Armee versehen wird.

(Die Influenza.) Im Budapestener Fortuna-Gebäude ist der größere Teil der dort befindlichen Justizwachmannschaft an Influenza erkrankt, so daß seit einigen Tagen der Wachdienst beim Gerichtshof und bei der Staatsanwaltschaft von Soldaten der gemeinsamen Armee versehen wird.

(Die Influenza.) Im Budapestener Fortuna-Gebäude ist der größere Teil der dort befindlichen Justizwachmannschaft an Influenza erkrankt, so daß seit einigen Tagen der Wachdienst beim Gerichtshof und bei der Staatsanwaltschaft von Soldaten der gemeinsamen Armee versehen wird.

(Die Influenza.) Im Budapestener Fortuna-Gebäude ist der größere Teil der dort befindlichen Justizwachmannschaft an Influenza erkrankt, so daß seit einigen Tagen der Wachdienst beim Gerichtshof und bei der Staatsanwaltschaft von Soldaten der gemeinsamen Armee versehen wird.

(Die Influenza.) Im Budapestener Fortuna-Gebäude ist der größere Teil der dort befindlichen Justizwachmannschaft an Influenza erkrankt, so daß seit einigen Tagen der Wachdienst beim Gerichtshof und bei der Staatsanwaltschaft von Soldaten der gemeinsamen Armee versehen wird.

die von dem Unternehmen jener Drei Wind bekommen hatten, zu revoltieren. Durch das energische Einschreiten der Militärwache wurden indeß bald die Ruhe und Ordnung wiederhergestellt.

(Das Erdbeben im Theater.) Am 14. d., Abends halb 9 Uhr, hat ein Erdbeben die Bewohner von Klagenfurt und anderer Ortschaften in Kärnten in großen Schrecken versetzt.

(Taufe mit Hindernissen.) Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Um seinen jüngsten Sprossen taufen zu lassen, fuhr in Memmingen ein glücklicher Vater mit Pathe und Patin nach der Markuskirche.

(Antipyrin.) Einem Geschäftshaus hat die Influenza großen Segen gebracht und zwar der Firma in Frankfurt, welche das Patent auf Antipyrin besitzt.

(Unfälle in einer Menagerie.) Aus Brüssel, 12. d., wird der „Ff. Bg.“ geschrieben: In der Menagerie Rejon, die zur Zeit hier ist, hat sich ein schwerer Unfall zugetragen.

(Die Kronstädter freiwillige Feuerwehr) hatte am 19. d. zwei Brände, und zwar den einen Vormittags, den anderen Abends zu bewältigen.

(In Ergänzung einiger Lücken des Qualifikationsgesetzes von 1883) hat der Minister des Innern im Einvernehmen mit den betreffenden Fachministern im Verordnungswege ausgesprochen, daß die landwirtschaftlichen Lehranstalten von Kesthely, Kaschau, Debreczin und Kolos-Monostor, die Diner Präparandien für Bürgerschullehrer, die Budapestischer Kunstgewerbeschule, die Budapestische gewerbliche Mittelschule, die Kaiserliche staatliche Maschinen-Mittelschule, die Kronstädter Holzindustrie-Mittelschule, dann die Handelsmittelschulen in Mos-Kubin, Zombor und Großwardein als in gleichem Range mit den Gymnasien und Realschulen stehend zu betrachten sind.

(Die Influenza.) Im Budapestener Fortuna-Gebäude ist der größere Teil der dort befindlichen Justizwachmannschaft an Influenza erkrankt, so daß seit einigen Tagen der Wachdienst beim Gerichtshof und bei der Staatsanwaltschaft von Soldaten der gemeinsamen Armee versehen wird.

(Die Influenza.) Im Budapestener Fortuna-Gebäude ist der größere Teil der dort befindlichen Justizwachmannschaft an Influenza erkrankt, so daß seit einigen Tagen der Wachdienst beim Gerichtshof und bei der Staatsanwaltschaft von Soldaten der gemeinsamen Armee versehen wird.

(Die Influenza.) Im Budapestener Fortuna-Gebäude ist der größere Teil der dort befindlichen Justizwachmannschaft an Influenza erkrankt, so daß seit einigen Tagen der Wachdienst beim Gerichtshof und bei der Staatsanwaltschaft von Soldaten der gemeinsamen Armee versehen wird.

(Die Influenza.) Im Budapestener Fortuna-Gebäude ist der größere Teil der dort befindlichen Justizwachmannschaft an Influenza erkrankt, so daß seit einigen Tagen der Wachdienst beim Gerichtshof und bei der Staatsanwaltschaft von Soldaten der gemeinsamen Armee versehen wird.

(Die Influenza.) Im Budapestener Fortuna-Gebäude ist der größere Teil der dort befindlichen Justizwachmannschaft an Influenza erkrankt, so daß seit einigen Tagen der Wachdienst beim Gerichtshof und bei der Staatsanwaltschaft von Soldaten der gemeinsamen Armee versehen wird.

(Die Influenza.) Im Budapestener Fortuna-Gebäude ist der größere Teil der dort befindlichen Justizwachmannschaft an Influenza erkrankt, so daß seit einigen Tagen der Wachdienst beim Gerichtshof und bei der Staatsanwaltschaft von Soldaten der gemeinsamen Armee versehen wird.

(Die Influenza.) Im Budapestener Fortuna-Gebäude ist der größere Teil der dort befindlichen Justizwachmannschaft an Influenza erkrankt, so daß seit einigen Tagen der Wachdienst beim Gerichtshof und bei der Staatsanwaltschaft von Soldaten der gemeinsamen Armee versehen wird.

(Die Influenza.) Im Budapestener Fortuna-Gebäude ist der größere Teil der dort befindlichen Justizwachmannschaft an Influenza erkrankt, so daß seit einigen Tagen der Wachdienst beim Gerichtshof und bei der Staatsanwaltschaft von Soldaten der gemeinsamen Armee versehen wird.

(Die Influenza.) Im Budapestener Fortuna-Gebäude ist der größere Teil der dort befindlichen Justizwachmannschaft an Influenza erkrankt, so daß seit einigen Tagen der Wachdienst beim Gerichtshof und bei der Staatsanwaltschaft von Soldaten der gemeinsamen Armee versehen wird.

(Die Influenza.) Im Budapestener Fortuna-Gebäude ist der größere Teil der dort befindlichen Justizwachmannschaft an Influenza erkrankt, so daß seit einigen Tagen der Wachdienst beim Gerichtshof und bei der Staatsanwaltschaft von Soldaten der gemeinsamen Armee versehen wird.

(Die Influenza.) Im Budapestener Fortuna-Gebäude ist der größere Teil der dort befindlichen Justizwachmannschaft an Influenza erkrankt, so daß seit einigen Tagen der Wachdienst beim Gerichtshof und bei der Staatsanwaltschaft von Soldaten der gemeinsamen Armee versehen wird.

(Die Influenza.) Im Budapestener Fortuna-Gebäude ist der größere Teil der dort befindlichen Justizwachmannschaft an Influenza erkrankt, so daß seit einigen Tagen der Wachdienst beim Gerichtshof und bei der Staatsanwaltschaft von Soldaten der gemeinsamen Armee versehen wird.

(Die Influenza.) Im Budapestener Fortuna-Gebäude ist der größere Teil der dort befindlichen Justizwachmannschaft an Influenza erkrankt, so daß seit einigen Tagen der Wachdienst beim Gerichtshof und bei der Staatsanwaltschaft von Soldaten der gemeinsamen Armee versehen wird.

(Die Influenza.) Im Budapestener Fortuna-Gebäude ist der größere Teil der dort befindlichen Justizwachmannschaft an Influenza erkrankt, so daß seit einigen Tagen der Wachdienst beim Gerichtshof und bei der Staatsanwaltschaft von Soldaten der gemeinsamen Armee versehen wird.

erachtet werden darf. Betreffs des Ausbaues der Handlung ist der Verfasser der Meinung, daß der Rader Amor, obwohl ihn die bildende Kunst bisher nur mit einem Köcher versehen darzustellen pflegte, deren zwei auf die Jagd nach Menschenherzen mitnimmt. Ehe er den echten Pfeil abdrückt, jenen mit dem gefährlichen Widerhaken, den jeder verheiratete Mensch im Busen fühlt, versucht er es mit einem Probepeil, der nur leicht ritzt, auch keine Widerhaken hat und abfällt, sobald der echte Pfeil „sitzt“.

Wenn die mythologische Theorie nicht in zahllosen jungen Ehen, in denen beide Theile beinahe ihr höchstes Glück in der auf Gegenseitigkeit beruhenden Versicherung erblicken, daß man „zum ersten Male“ liebt, großes Unglück anrichtet, so soll es mich wundern. Wenigstens bin ich im Geiste bereits Zeuge der ehelichen Examina, in denen Eins das Vorleben des Anderen in Bezug auf die empfangenen „Probepeile“ auszuforschen sucht.

Das Spiel mag in weltlichem Scherz beginnen — man weiß aber, wie leicht auch in den Fitterwochen Thränen fließen. Soviel über die sogenannte ethische Seite der Theorie vom „Probepeil“. Mag man dieselbe für richtig oder für falsch, für gut oder für schlecht halten: was der Dichter daraus gemacht, oder wie er sie illustriert hat, zeugt von Geist, Geschmack und dichterischer Gestaltungskraft.

Diese drei Stücke reichen gerade aus, um ein gutes Lustspiel zu schreiben. Ein solches aufzuführen zu sehen, ist ein Genuß, über den man vergessen sollte, sich in Betreff des ehelichen Friedens seiner Mitmenschen Sorgen zu machen.

Nichts als Beifall, und wieder nur Beifall, mochte gestern Herr Nietz, zu dessen Vortheil (?) „Der Probepeil“ gegeben wurde, denken, als er bei dem warmen Empfang das abermals jährlich besetzte Haus mit den vielen klaffenden Lücken überblickte. Der Beneficiant gestaltete den Baron Leopold von der Egge, diesen echten Repräsentanten des modernen high life, diesen vornehmen Epitaphen des Salons, diesen weltmännlich-erschaffenen, aus liebenswürdiger Blässigkeit und jovialer Nonchalance zusammengesetzten Lebemann zu einer interessanten, anheimelnden Figur.

Das Publikum lohnte seine Leistung durch lebhaften Applaus. Herr Berla ergwang sich nach jeder Scene stürmische Hervorrufe durch die geradezu klassische Darstellung des Maestros Krasinski. Dieser Hochstapler mit dem Trauerband um die melancholie-umflorte Physiognomie konnte kaum besser als der Löwe des Salons, als der schwächste Bewirrer junger Mädchenherzen und zugleich als der abenteuerliche Bohème gekennzeichnet werden.

Herr Berla erwies sich wieder als Meister sauberer Detailarbeit; er traf den Taftentwütherich nicht nur in der Gesamtmantelung brillant, sondern verstand denselben auch durch einzelne Züge oft in überraschender feiner Charakterisierung vortrefflich zu zeichnen. Die Rolle der raffinierten, fast überreifen Schönheit, der Coquette mit bedenklicher Vergangenheit, nämlich die Rolle der Hortense von Walsack spielte Fr. Försler so prächtig, als wäre ihr dieselbe auf den Leib geschrieben. Sie beherrschte den intriguananten Salonten ganz vorzüglich. Den Beweis hierfür lieferte die ihr zu Theil gewordene Auszeichnung verdienten Hervorrufes. — Anmuthig und liebenswürdig, wie stets, war Fr. Koba als Comtesse Beate. — Herr Freytag entfaltete in der Rolle des Rittmeisters Debenroth überwältigende Komik. Das erheiterte Auditorium klatschte ihm Beifall und rief ihn vor die Rampe. — Die übrigen kleineren Rollen waren entsprechend besetzt.

Original-Telegramme.

Berlin, 22. Januar. Der Reichstagsabgeordnete Frankenstein ist gestorben.

Berlin, 22. Januar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bespricht die Wahlanstrengungen der Social-Demokratie, welche den Vorstoß gegen die Gesamtheit der bürgerlichen Elemente bedeuten. Die Vorstoß-Symptome treten überall hervor und hängen mit den Strike-Bewegungen zusammen, wobei notorisch ist, daß die Socialisten die Hand im Spiele haben. Die Bewegung ist eine internationale, wie dies der Pariser Congress bewiesen, wo die deutschen Social-Demokraten in der umstürzlerischen Strömung eine tonangebende Rolle spielten; daher ist es eine große Pflicht, bei den Wahlen der Socialdemokratie den Damm aller Ordnungselemente entgegenzusetzen.

Petersburg, 22. Januar. Die Anzahl der vom donischen Kosakenheere im Kriegesfälle aufzustellenden Ersatzregimenter wurde um vier erhöht.

Fremden-Liste

Hotel Neubruder. P. G. Schmidt, Bahntechniker. A. Schwarz, I. und, Saupmann, von Kronstadt; B. Hüch sammt Frau, Privatier, von S. St. Niklas; Ab. Blau, Kaufmann, von Triest; Richter, Kaufmann von P. Blarhely.

Hotel Wälfischer Kaiser. Herr Giffon, Concert-Unternehmer, von New-York; Julie Gvarias, Soubrette, von Gafely-Ubawels; Fof Stefina, General-Inspector, von Klausenburg; Anna Bunich, Julie Thompson, Sängertinnen, Kost Bunich, Sänger, von Philadelphia.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Ausgegebenes Abonnement Direction: Wolf. Nr. 28. Donnerstag den 23. Januar. Benefice der Opernsängerin Leontine Bruck. Die lustigen Weiber von Windsor.

Komisch-phantaistische Oper in 3 Acten nach Shaf-speares gleichnamigem Lustspiel von S. J. Rosenthal. — Musik von Otto Nicolai. Die Recitative von S. Proch.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ungarische Prämien-Rose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, 4-procentige Goldrente, etc.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 22. Januar. Oscar Blumenthal's vieractiges Lustspiel „Der Probepeil“ ist auf hiesiger Bühne schon so oft gegeben und auf dieser Stelle so ausführlich besprochen worden, daß eine Skizze der Handlung füglich als überflüssig

Sz. 11417/18 9. telekk.

[48] 1--1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy Klein Lajos nagyszabeni ügyvéd által képviselt nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak 240 frt. tőke, ennek 1875 évi márczius hó 31. napjától jérő 7% kamatai, 10 frt. 10 kr. eddigi, 8 frt. 50 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek továbbá csatlakozott jelzálogos hitelezők, ugyint Moesan Nicolae 20 frt. és járuléka, az „Albina“ takaré- és hitelintézet 117 frt. 35 kr. s járuléka, Zander Márton 13 frt. követelése és járuléka kielegítése végett Fracziła Precupnak a bongárdi 70. sz. tjkvben A. 1, 2, 5, 6, 11, 12, 18, 20, 22 - 27. r., 223/1, 224/1, 225/1, 649, 6711, 1296, 1297, 1315, 1901/3, 2143, 2394/3, 2399, 2424/1, 2640, 2756, 2790, 2791/2. hr. sz. ingatlanai 381 frt. megállapított kiküldési árban Bongárd község előjárásági helyiségében 1890. évi márczius hó 21-én, délelőtti 9 órákor megtartandó bírói nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladtnak.

Arverési szándékok végrehajtó kivételével kötelesek az egyenként eladandó ingatlan kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és óvadékképeseknek nyilvánított értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1889. évi november hó 3-án. A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 11429/1889. telekk.

[47] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy Friedmann Arnold által képviselt nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak 166 frt. tőke, ennek 1887. évi július hó 1-5 napjától folyó 6% kamatai, — ugy a kamat után 8% késedelmi kamata, 19 frt. 70 kr. eddigi, a jelenlegi és az ezutáni költségei, — ugyintén csatlakozott végrehajtó vaei Iltu Juon Dochitiu 259 frt. 84 kr. és járuléka, nagyszabeni általános takarékpénztár 34 frt. 90 kr., 33 frt. 92 kr., 17 frt. 43 kr. és járuléka, valamint a nagyapoldi takaré- és elölegezési egyet 122 frt. és járuléka erejéig terjedő követelése kielegítése végett végrehajtást szenvedők Bachman Andras és neje Bachman Andrasné Agnetának a doborkai 125. sz. tjkvben A. 1, 2, 4, 6, 12, 13, 15-19. r., 725, 726, 1039, 2366, 2367, 2368, 2369, 1499, 2392, 2542, 2736, 2837, 3017. és 3474. hr. sz. alatt foglalt 1100 frtban megállapított kiküldési árban Doborka község előjárásági helyiségében 1890. évi márczius hó 28-án, délelőtti 9 órákor megtartandó nyilvános bírói árverésen kikiáltási áron alól is eladtnak.

Venni szándékok végrehajtó kivételével kötelesek az egyenként eladandó ingatlan kikiáltási árának, még pedig a 2. r. sz. alattinak 10%-át, a többinek 25%-át készpénzben vagy pedig a végrehajtási eljárás 42 §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és óvadékképesnek nyilvánított értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1889. évi november hó 29-én. A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 663/1889. bir. végreh.

[58] 1-1

Arverési hirdetés.

Alulírott bírósági végrehajtó ezenel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni tekintetes kir. járásbíróság 1889. évi 7559 polg. szám a. kelt végzésével alperes Sill Peter nagydísznódi lakos ellen Deutsch Mózes részére 234 frt. 87 kr. tőke, ennek 1888. évi október hó 21-től jérő 6% kamata és 33 frt. 12 kr. eddigi költségek követelés behajtása végett elreádeli kiküldési végrehajtási folyamat 1889. szeptember hó 11-én bíróság lefoglalt és 603 frt. 60 krra becsült 35 kilo mosott gyapju, 1 lőszékér, különféle házbutor, 19 vég sötétszürke halinaposztó nagydísznódi Gross Krisztiánnal elzalogosítva és a nagydísznódi előlegezési egyetnél elzalogosított 15 vég sötétszürke, 11 vég fehér és 1 vég veresszürke halinaposztóból álló ingóságok a nagyszabeni tekintetes kir. járásbírósnak 1889. évi 7823. sz. végzése folytán nyilvános árverés utján eladandók, minek a hely-zinén vagyis Nagydísznódon előbb alperes lakásán, azután zálogtartó Gross Krisztián és végül zálogtartó König Márton lakásán leendő eszközésére határidőül 1890-ik évi február hó 1-5 napjának délelőtti 9 órája kitűzettel, melyhez a venni szándékok ezenel oly megjegyzéssel meghivatnak, hogy az érdeklét ingóságok emez árverésen a végrehajtási eljárás 107. §. szerint, szükség esetében becsáron alul is eladtni fognak.

Az 1881. évi LX. t. cz. 3. §-a értelmében, kik az árvereltetni rendelt ingóságok vételárából a végrehajtó követelést megelőző kielegítéshez tartanak jogot, a mennyiben az, hogy részükre a foglalás korábban eszközöltetett, a végrehajtási iratokból ki nem tűnik, elsőbbségi bejelentéseiket az árverés megkezdéseig alólírottal egy példányban írásban beadni, vagy pedig szóval bejelenteni tartoznak. — Végre kötelesek bérbe- vagy haszonbérbeadók az 1881. évi LX. t. cz. 112. §-a értelmében azon követelés összegét, melyre nézve törvényes zálogjogot igényelnek, az árverés megkezdéseig alólírottal bejelenteni.

Az elárvorezendő ingóságok vételára az 1881. évi LX. t. cz. 108. §-ában megállapított feltételek szerint lesz kifizelendő.

Kelt Nagy-Szebenben, 1890. évi január 17-én. Philp Gusztáv, kir. végrehajtó.

3. 1955/1889.

[56] 2-2

Rundmachung.

Im Sinne der von der k. ung. Finanz-Direction unter 3. 13334/1889 über die Erwerbsteuer III. und IV. Classe fundgemachten Verordnung werden sämtliche Erwerbsteuerpflichtige III. und IV. Classe der Stadt Hermannstadt hiemit aufgefordert, die Erwerbsteuer-Bekanntnisse bis längstens 31. Januar 1890 beim gefertigten Steueramt einzureichen.

Die gleiche Aufforderung, mit demselben Einreichungs-Termin, ergeht an jene Steuerträger der Stadt Hermannstadt, welche ein der Capitalszinsen- und Rentensteuer unterliegendes Einkommen besitzen.

Jene Grund- und Hausbesitzer endlich, deren Besitz durch grundbüchlicherlich sichergestellt Vassiv-Capitalien belastet ist, werden aufgefordert, die Bekanntnisse über die im vorigen Jahre bezahlten Zinsen, welche bei Bemessung des allgemeinen Einkommensteuer-Zuschlages in Abrechnung gebracht werden, ebenfalls bis 31. Januar 1890 einzureichen.

Letztere Bekanntnisse, welche nach dem 31. Januar oder bis zum 15. Februar überreicht werden, erfahren nur dann eine Berücksichtigung, wenn gleichzeitig die verspätete Einreichung schriftlich gerechtfertigt wird. Nach dem 15. Februar l. 3. einlangende Bekanntnisse werden auf keinen Fall bei Bemessung des allgemeinen Einkommensteuerzuschlages berücksichtigt werden.

Sämtliche erforderliche Druckformen erhalten die Parteien beim gefertigten Steueramt. Hermannstadt, am 20. Januar 1890.

Das k. k. Steueramt.

Aus dem Amtsblatte.

Am 29. März (auch unter dem Ausfertigungsbriefe) Liegen-schaften des Georg Dopprich und dessen Gattin Juliana geb. Wemich in Thalheim. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Ein großer Garten

vis-à-vis dem Bahnhofe Dreieichenstrasse Nr. 1 ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Kleiner Ring Nr. 10. [0] 1-3

Haus

Nr. 8 Jungenwaldstrasse sammt Klostergasse und einer Fournir-Maschine mit Wasserbetrieb ist zu verkaufen. — Näheres Nr. 6 Heltauergasse im Möbelgeschäft zu erfahren. (57) 1-3

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, 1 Küche und Speisekammer, ist im Hause Brukenhalsgasse Nr. 9 zu vermieten und vom 1. April 1890 zu beziehen. Nähere Auskunft wird ertheilt beim Centralamt der sächsischen Universität, grosser Ring Nr. 15, II. Stock. [1] 3-6

Tüchtiger Vertreter

für ein mährisches Landesproducten- und Samen-Geschäft gesucht. Offerte nebst Referenzen unter Chiffre „R. O. 301“. Znaim, poste restante. [1] 1-2

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1890 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Siebenbürgischer Volks-Kalender

mit dem Beamten- und Militär-Schematismus.

XXXIX. Jahrgang.

Inhalt: Der christliche und jüdische Kalender. — Die Genealogie des regierenden Kaiser- und Königs-hauses und der wichtigsten anwärterigen Regentenlinien. — Verzeichniß der Jahrmärkte Siebenbürgens. — Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Kalender. — Der Zonen-Tarif. — Verzeichniß der stempelrechtlichen Rechtsgeschäfte und der Stempel-Tarif. — Freiherr Eugen Drotleff von Friedenfels, f. l. Hofrath a. D., Ritter des österreichischen Leopold-Ordens, gestorben am 31. Januar 1889 in Wien. Von E. A. Biely. — Die siebenbürgisch-sächsischen Literaturen. Ein Umriss zur Uebersicht. Von Professor Johann Leonhardt. — Freunde und Feinde der Landwirtschaft und der Gartenkultur aus dem Ehrereiche. Kritisch betrachtet von W. Hausmann. — Die Vereinstage in Birkhalm und die elfte Hauptversammlung des siebenbürgischen Karpathen-Vereines in Broos. — Mater und Schornsteinfeger. Original-Neuauflage von Jos von Reuß. — Der Ring des Königs. — Eine siebenbürgische Rapatengeschichte. Von Johann Leonhardt. — Rückblick auf das Jahr 1889. — Gemeinnütziges. — Miscellen und Anekdoten. — Inlerate. — Beamten- und Militär-Schematismus. — Illustration: Freiherr Eugen Drotleff von Friedenfels.

Preis 60 fr., mit Postaufendung 65 fr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 fr., mit Postaufendung 22 fr.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Die Jahresrechnung, Himmelszeichen, Planetennamen, Mondesviertel, Sonnen- und Mond-funktionen, Jahreszeiten, die vier Quaterner Ostertabelle, der Jahresregent, Gerichtszeiten, Sonn-, Fest- und Namens-tag, Evangelien, des Mondes Lauf und Veränderungen, der Kalender der Juden, Bauernregeln, Genealogie des regierenden Kaiser-Königshausen von Oesterreich-Ungarn, Angabe der Jahrmärkte, Erzählungen: „Die Unrechte“, eine Heiratgeschicht aus dem Schenklante von Johann Leonhardt, „Wange Stunden“, aus dem Leben einer jungen Frau, „Die gute Freundin“, von Victor Sand. — Landwirtschaftliches: „Die Neblans“, „Die Auswahl der Obstbäume in Bezug auf Lage und Boden“, „Stallordnung“, — „Der Gorgen Hons und der Hänn Schillinspector“, „Der Gorgen Hons und der Hänn Rittmeister“, „Der Gorgen Hons und der Hänn Polzdöner“. — Gemeinnütziges, Miscellen und Anekdoten, der Genentarif, der neuere Eisenbahn- und Postkurs-Tabordnung der Privat-Eisenbahnen, Stempel-Tarif, Inlerate. Nebst einem Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Aemter, sowie der Advocaten, Notare und Aerzte.

Preis 20 fr., mit Postaufendung 25 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei und Kalender-Verlagshandlung, Hermannstadt.

Ein überaus wirksames innerliches Mittel bei Rheumatismus und Gicht, Luxations- und traumatischen Geschwülsten, sowie bei rheumatischen Kopfs- und Ohrenreizen ist der

REPARATOR.

Auf Grund statistischer Anweisung des St. Rudolphspitals sind hieselbst mit dem Reparatör 136 Versuche gemacht worden, wovon in 7 Fällen Besserung, in 129 Fällen gänzliche Genesung erzielt wurde.

Erschätlich per Post aus meiner Apotheke und in sämtlichen Apotheken des Landes. Eine große Flasche 1 fl., kleine Flasche 50 fr. (1090) 3-5

GEORG KRIEGNER,

Apotheke zur „ung. Krone“, Budapest, Calvinplatz.

Ural-Caviar,

ffinste Saison-Delicatessen. per Fässchen netto 1/2 Kilo netto 1/4 Kilo. Grosskörnigst. fl. 2.30, fl. 4. —. Grobkörnig. „ 2.15, „ 3.75. Mittelnörnig. „ 2. —, „ 3.50

franco per Postnachnahme empfiehlt E. H. Schulz, Altona bei Hamburg. (1098) 6-6

Gleichenberger Pastillen,

Quellsalz enthaltend, ohne und mit verschiedenem Aroma.

Schachtel: 1/4 1/2 3/4

Preis: 35 fr. 60 fr. 1.12.

Gleichenberger Quellsalz. 1 Flasche 60 fr.

Gleichenberger Pastillen, Quellsalz enthaltend, mit Malzextract. Schachtel: 1/4 1/2 3/4

Preis: 38 fr. 65 fr. 1.20.

Dr. Ernst Fürst, f. i. s. v. Hof-Apotheker im Curorte Gleichenberg. (1984) 9-25

Depôt in Hermannstadt bei Karl Müller, Apoth.; in Budapest bei Josef v. Török, Apoth.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und die nachstehende Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beichwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Fälschate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. ö. w.

Moll's Franzbrantwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gelenkschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Eine Flasche mit genauer Anweisung 90 fr. ö. w.

Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke u. Unterschrift.

Haupt-Verfandt bei (1) 4-52

A. Moll, Apotheker, f. u. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: Carl Müller, Apoth.; Déés: Fr. Niek; Fogaras: R. Gleim, Apoth.; Klausenburg: Johann Biró, J. Wolff, Apoth.; Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apoth.; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Nagy-Enyed: Josef Kovács, Apoth.; Petrozsény: G. Gerbert, Apoth.; Schässburg: J. B. Teutsch; Szász-Régen: Gustav Rösler.

Brieflich

unanfällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerrüttung, Gedächtnis- und insbesondere Mannes-schwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20,000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann,

Chef-Arzt des von der hohen k. k. niederösterreichischen Statthalterei concessionsförmig Wiener allgemeinen Krankenvereines, gewesenes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctors-Collegiums, beehrenommierter Spezialarzt.

Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantiert die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. — Besondere Beachtung von Dr. Hartmann und Mediamente werden discret zugeleitet. [423] 84-100

Honorar mäßig.

Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.